



Christian Loeffelbein

Percy Pumpkin

Mord im Schloss

Coppenrath 2011 • 347 Seiten • 14,95 • ab 11



Geheimzimmer, verschlossene Türen, dunkle Gänge ohne Ausgang, flackernde Glühbirnen, bedrohliche Labyrinth, tickende Standuhren in der Stille und ein riesiger Vollmond – die Liste der geheimnisvollen Zutaten für diese verschoben schöne Geschichte ließe sich um einiges mehr erweitern, wie etwa ein alter Fluch, Verfall, Gespenster ... und mittendrin Percy mit seinen Eltern, die dieses Jahr das Weihnachtsfest erstmals nicht bei Onkel Ernie verbringen wollen, sondern bei anderen Verwandten. Zum Glück hat die reich und adelig verheiratete Schwester der Mutter Zwillinge in Percys Alter, Linda und Claire, und noch ein paar weitere entfernte Verwandte sind da, nette wie fiese, sodass für eine ausreichende Personengalerie und schöne Abwechslung gesorgt ist.

Wie so häufig in der letzten Zeit gibt das Buch vor, auf alte Quellen zurückzugreifen, die langsam entziffert wurden, und so heißt es im Untertitel: „Nach den Aufzeichnungen von Hardy Horatio Benedict, 7. Baron Stanley of Brickdale“. Daher nimmt das Abenteuer dann auch folgerichtig in einem alten Schloss in düsterer Heidelandschaft seinen Lauf, das sich für unheimliche und geheimnisvolle Erlebnisse anbietet: Darkmoor Hall, das Schloss, das ganz nebenbei auch eine Reihe von höchst kauzigen adligen Verwandten beherbergt.

Während sie sich alle auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu freuen versuchen und sich bemühen, den merkwürdigen Vorgängen nicht allzu viel Aufmerksamkeit zu schenken, geschieht ein Mord. Brenda, die Köchin, liegt erschlagen in einer großen Lache aus Blut, auch wenn John später behauptet wird, es sei einfach nur Kirschmarmelade gewesen.

Die Geschichte liest sich sehr amüsant und lebt nicht nur von einer turbulenten Situationskomik, sondern mindestens ebenso von teils köstlichem, trockenem Wortwitz, der gut auf die Leserzielgruppe zugeschnitten ist und zusammen mit der schön gruseligen Spannung eine perfekte Einheit bildet – ein großer Leseanreiz, der dadurch gesteigert wird, dass das Buch an einer der spannendsten Stellen abbricht (als nämlich etwas Mumienähnliches sich aus dem Sarkophag erhebt), natürlich weil hier die Aufzeichnungen des 7. Baron enden und die Fortsetzung erst ans Licht gebracht werden muss (nämlich im Herbst 2012).



Man wird das Buch nur schätzen können, wenn man als Leser bereit ist, sich komplett auf die verrückte Fantasie des Autors einzulassen, die diesen Krimi konstruiert, und an keiner Stelle versucht, die Geschichte an der Realität zu messen. Dann findet man sie nämlich einfach doof, weil nichts, aber auch gar nichts Bestand hätte. So aber entsteht eine wunderbar in sich stimmige Welt, in der nichts unmöglich ist und die auf alle Motive zurückgreift, die sich mit dem Genre des Mystery verbinden können, allerdings in sehr origineller Weise neu zusammengesetzt und durch die Personen der sehr differenziert angelegten Kinder immer wieder selbst kommentiert und kritisiert.

Großer Lesespaß, auf dessen Fortsetzung wir gespannt sind!

Astrid van Nahl